

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

142 (22.6.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017878)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hof-Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Rg berechnet.

№ 142.

Freitag, den 22. Juni.

1877.

Berlin, 19. Juni. Aus der Rechtsprechung des Ober-Verwaltungs-Gerichts verdient eine gegen die Uebergriffe der polizeilichen Funktionen sich richtende Entscheidung weitere Verbreitung. Nach derselben ist die polizeiliche Ueberwachung der geselligen Zusammenkünfte „geschlossener Gesellschaften“, insbesondere das Eindringen von Polizeibeamten in die von solchen Gesellschaften (sog. geselligen Vereinen) benutzten Räume nur dann zulässig, wenn ein auf thatsächlichen Vorgängen beruhender Verdacht vorliegt, daß die Gesellschaft unter dem Vorgeben geselliger Vergnügungen der polizeilichen Aufsicht bei Erörterung öffentlicher Angelegenheiten sich entziehen will, oder in derselben andere strafbare Handlungen begangen werden. „Die solchen Gesellschaften als einem Kreise bestimmter Personen zur ausschließlichen Verfügung stehenden, geschlossenen und zum Aufenthaltsorte von Personen dienenden Räume sieht das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1850 als Wohnungen an, wie namentlich der § 9 desselben erkennen läßt, nach welchem diejenigen Orte, in denen während der Nachtzeit Publikum ohne Unterschied zugelassen wird, nur so lange, als dieselben dem Publikum zum ferneren Eintritt, oder dem eingetretenen Publikum zum ferneren Verweilen geöffnet sind, nicht als Wohnungen angesehen werden. Hiernach unterlag die in Rede stehende gesellige Zusammenkunft des Vereins nicht in gleicher Weise, wie eine öffentliche Tanzlustbarkeit, der polizeilichen Aufsicht, vielmehr durfte die Polizeibehörde die Anordnung zum Betreten der Räume der Gesellschaft und zum Verweilen in denselben auch wider den Willen der Inhaber nur unter den in dem Gesetz vom 12. Februar 1850 hierfür ausdrücklich bestimmten Voraussetzungen ertheilen. Insbesondere genügt zur Rechtfertigung der polizeilichen Maßnahme weder die Absicht, festzustellen, ob Fremde zu der Tanzlustbarkeit zugelassen worden seien, noch auch die bloße Möglichkeit, daß eine geschlossene Gesellschaft die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit beeinträchtigt, und demgemäß auch nicht die Möglichkeit, daß sich ein Verein unter dem Vorgeben geselliger Vergnügungen der polizeilichen Aufsicht bei Erörterung öffentlicher Angelegenheiten entziehen will. Denn nicht die bloße Möglichkeit strafbarer Handlungen der Mitglieder der Gesellschaft, sondern nur der auf thatsächlichen Vorgängen beruhende Verdacht, daß solche Handlungen begangen würden, konnte die Polizeibehörde zum Eindringen in die Räume der Gesellschaft berechtigen.“

— Eine neue, von dem Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers erlassene Instruction über die Behandlung fremder Kriegsschiffe in den deutschen Häfen ist kund gegeben worden. Danach dürfen unter Anderem Schiffe und andere Fahrzeuge der Kriegsflootten fremder Mächte ohne Erlaubniß weder die äußerste Befestigungslinie eines besetzten deutschen Hafens überschreiten,

noch sich auf der Rhede vor demselben oder in dem Hafen aufhalten. Die Erlaubniß hat, wenn sie nicht schon vorher auf diplomatischem Wege eingeholt ist, für Kiel der Chef der Marine-Station der Ostsee, für Wilhelmshaven der Chef der Marine-Station der Nordsee, für die übrigen Häfen der Commandant, bezw. der Garnisonälteste zu ertheilen. Keiner Erlaubniß bedürfen Schiffe und Fahrzeuge fremder, mit Deutschland nicht im Kriege befindlicher Mächte a. wenn sie Landesherren, Mitglieder landesherrlicher Familien, Präsidenten von Republiken oder deren Gefolge, sowie, wenn sie Botschafter oder Gesandte am Hofe des Kaisers an Bord haben; b. wenn ihre Zahl unter Hinzurechnung der etwa schon auf der Rhede oder im Hafen befindlichen Schiffe oder Fahrzeuge derselben Macht nicht mehr als drei beträgt und die Dauer ihres Aufenthaltes innerhalb der Befestigungslinie den Zeitraum von 14 Tagen nicht übersteigt. Zur Fahrt von einem deutschen Hafen in die Binnengewässer bedürfen fremde Kriegsschiffe und Fahrzeuge einer besonderen Erlaubniß.

— Für Restaurateure und Schankwirth ist eine heute von dem Kriminalsenat des Kammergerichts erfolgte Entscheidung nach gewisser Richtung hin nicht ohne Interesse. — Bei dem Schankwirth S. hatten sich einige Personen zum Tempeln mit dem ausgesprochenen Zwecke hingesezt, daß der Gewinn zur Bezahlung der Zeche verwendet werden solle. Die Einsätze betragen nur 5—10 Pfennige. Der erste Richter fand in diesem Thatbestande nichts Strafbares, wogegen die Staatsanwaltschaft mit dem Hinweis appellirte, daß gemäß der §§ 285 und 360 des Strafgesb. nicht eine gewinnstüchtige Absicht für die Strafbarkeit erforderlich sei: auch schließe der Umstand, daß die Spielenden den Gewinn nicht in eine besondere Pinte, sondern bei sich behalten hätten, die Annahme der bona fides aus. Das Kammergericht bestätigte indeß die erste Sentenz in Rücksicht auf die Verabredung der Spielenden und da es nicht erwiesen, daß sie über diese Verabredung hinausgegangen seien.

Wilhelmshaven, 20. Juni. Der Marine-Intendantur-Secretair Herr Maslak ist als expedirender Secretair in die Kaiserliche Admiralität berufen.

Wittmund, 16. Juni. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist den landwirthschaftlichen Vereinen Wittmund und Friedeburg von dem Herrn Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten als Beihilfe zu der am 10. und 11. Juli d. J. in Wittmund stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung die Summe von 1500 M. bewilligt, welche noch in diesem Monat zur Auszahlung kommt. Das Ausstellungs-Comite ist dadurch in die Lage gebracht, auch für Pferde, Schafe, Schweine und Kleinvieh Prämien zu

prunkenden Hofdamen gleich einer bescheidenen Beilchenknoche erscheinen. Ein düstig zartes, weißes Seidenkleid umgab in reichen, zwanglosen Falten ihre anmuthigen Formen.

Der König, dessen mageres Gesicht seine stürmische Vergangenheit verrieth, war mit dem Purpurmantel und den Kroninsignien geschmückt.

Altem Brauche gemäß, folgten der Krönungsfeierlichkeit ein glänzendes Banket und ein Hofball, in welchem das königliche Paar den Tanz eröffnete. Die junge Königin gewann dabei durch eine unnachahmliche Grazie und die größte Leutseligkeit fast alle Herzen, nur Catharina von Medici und ihr Vertrauter, der Chevalier von Kergeradel blickten düster auf die Triumphe des neuen Gestirns. Die heimtückische Italienerin durchschaute die Absichten der Königin und sie wußte um die verhängnißvolle Unterredung im Park von Chenonceaux. Umsonst hatte sie ihren Sohn zur Vorsicht ermahnt, ihm dringend angerathen, den hochfahrenden Herzog Guise in die Bastille zu schicken — aber ein Blick in die schönen Augen Louise von Baudemont, ein beruhigendes Wort aus ihrem Munde schlugen die Besorgnisse des leichtgläubigen Monarchen nieder und überlieferten ihn ganz dem Einflusse seiner Todfeinde.

Während König Heinrich inmitten seiner Schmeichler den Freuden des Mahles huldigte und seine finstere Mutter in düsterem Sinnen verfunken von Frankreichs Zukunft träumte, verschwand die junge Königin unbemerkt aus dem Festsaale. In einem einsamen Gemach, dessen Ausstattung den größten Luxus verrieth, traf sie mit ihrem Oheim, dem Herzog Guise zusammen.

Der letzte Valois.

Historische Episode

von

Alma von Normann-Schumann.

(Fortsetzung.)

II.

Am 15. Februar 1575 vermählte sich in Rheims König Heinrich III. von Valois mit der Gräfin Louise von Baudemont. Fast alle Großen des Reiches, selbst die mächtigsten Anhänger der Ligue hatten sich um das junge Paar versammelt und ihm auf dem Wege nach der Kathedrale das Geleit gegeben. Die junge Königin, die gerade das fünf und zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hatte, konnte an üppiger Frische, an bezaubernder Schönheit mit den jüngsten ihrer zahlreichen Brautjungfern wetteifern. Louise schien heute etwas blässer, als gewöhnlich, aber ihr offenkundiges, geistvolles Auge glänzte dagegen in desto lebhafterem Feuer. Ihr einfaches, aber kostbares Gewand, sowie das in langen, natürlichen Locken über die weißen Schultern herabrollende Haar, dessen glänzendes Kastanienbraun kein Stäubchen Puder entstellte, ließen sie inmitten der mit ungeheuren Frisuren, steifen, sehr tief herab gehenden Schleppenleibchen und monströsen Roben

ertheilen und sind für Pferde 500 Mk. und für Schafe, Schweine etc. ebenfalls 500 Mk. bestimmt.

Die Aussichten auf einen erfolgreichen Verlauf der Ausstellung gestalten sich damit immer günstiger, und darf namentlich auf einen bedeutenden Antrieb von Vieh aller Art mit Sicherheit gerechnet werden. In Folge dieser günstigen Aussichten wird es dem Comité möglich werden, zur Prämierung des Hornviehs die nicht unbedeutende Summe von 3000 Mk. zu verwenden.

Leer, 18. Juni. Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise 3 und ausnahmsweise 4 und 5 Jahren sind für den Landdrofthebezirk folgende Märkte angesetzt: 18. Juli in Gens, 19. Juli in Dornum, 20. Juli in Norden, 21. Juli in Emden, 23. Juli in Weener und 24. Juli in Leer.

Oldersum, 15. Juni. Heute wurde hier einer der vor einigen Tagen aus Wilhelmshaven desertirten 4 Matrosen verhaftet und nach Emden transportirt. Derselbe, aus dem Hannoverschen stammend, erkundigte sich bei einem hiesigen Wirth nach der besten Gelegenheit nach Holland zu gelangen. Dieser machte den hier stationirten Gensdarm auf den Ausreißer aufmerksam und es gelang diesem nach kurzer Zeit, ihn auf freiem Felde nach hartnäckiger Verfolgung dingfest zu machen. Die übrigen drei sollen sich ebenfalls nach hiesiger Gegend gewandt haben, doch ist bislang ihre Spur noch nicht aufgefunden.

Norderney, 15. Juni. Heute wurde das Seebad eröffnet. Die öffentlichen Gebäude sowie ein Theil der Privathäuser hatten zur Feier des Tages geflaggt. Die beiden Dampfschiffe von Norden und Emden brachten uns die ersten Badegäste und einen Theil der Badecapelle. Die Aussichten auf eine gute Badezeit sind nicht besonders günstig; der russisch-türkische Krieg und die Kalamitäten in der Handelswelt lassen kaum auf eine gute Saison hoffen.

Das neue Konversationshaus hat eine bedeutende Verschönerung durch eine Strandhalle erhalten. Dieselbe hat die Form eines Halbkreises. Der Umfang desselben ist etwa 150 Schritt und kostet das Ganze, wie wir hören, ca. 44,000 Mk. Die eisernen Bestandtheile sind aus der Brügger'schen Fabrik in Norden. — Außerdem sind noch die Anlagen in der „Schanze“ und südlich vom alten Konversationshause rühmlichst zu erwähnen. Das Ganze zeugt von einem guten Geschmack und bekundet den gewiegten Kenner. Wir wünschen dem Herrn Gartenmeister Lampe ferneres Glück zu seinem Unternehmen.

Meine Tante — Deine Tante.

Nach Mark Twain.

Ja, ja, damals in der guten alten Zeit war das Gesetz gegen Alles, was Glücksspiel hieß, in unserem herrlichen Staate Kentucky noch unerbittlich, sagte der ehrenwerthe Abgeordnete und Richter, Herr Knott, zu seinen gespannt zuhörenden Freunden; und als er immer dringender gebeten wurde, doch einmal ausführlich zu erzählen, wie es trotzdem gekommen sei, daß das wohlbekannte Tempeln, vulgo „Meine Tante — Deine Tante“ im Staate Kentucky nicht vom Gesetz bestraft werde, rückte er sich seinen Stuhl zurecht, neigte die Kehle mit dem Whisky, wie ihn nur der Staat Kentucky hervorzubringen vermag, und berichtete:

Sechs junge Burschen wurden trotz aller gegen eine Ueberumpelung getroffenen Vorsichtsmaßregeln dabei abgefaßt, als sie um hohe Einjage eine Bank gelegt, und dem Untersuchungsrichter blieb nichts übrig, als den Umständen gemäß Anklage gegen sie zu erheben. Natürlich wählten sie Niemand Anderen zu ihrem Bertheidiger als Jim Sturgis. Jim hatte in so vielen Fällen, in denen die Angeklagten um Haaresbreite dem Gesetze verfallen waren, sie vor der Bestrafung gerettet, daß ihm in knifflischen Fragen ein Ebenbürtiger nicht zur Seite gestellt werden konnte. Je länger er aber über die Chancen seiner Klienten nachdachte, je eifriger er sich in die Materie versenkte, desto unzweifelhafter schien es ihm, daß auch er schließlich einmal einen Fall verlieren

„Seid gegrüßt, Königin!“ begann der stolze Gegner der Valois halblaut; „ich habe nicht geglaubt, daß Euren Scheitel schon heute das erste Diadem der Welt schmücken würde.“

„Wohl, Herzog,“ entgegnete die schöne Königin lächelnd, „die giftige Medici, welche uns tödtlich haßt, fühlte die Zügel ihren Händen entgleiten und hatte Eile nöthig, um den Thron vor dem Verderben zu retten. Und ich meinerseits fand keinen Grund, noch länger zu zögern.“

„Daran habt Ihr Recht gethan, edle Königin, denn der Schritt war dringend nothwendig, um dem Ziele endlich näher zu kommen. In Eurer Hand liegt es jetzt, den schwachen König, der von einer goldenen Zukunft träumt, in Sicherheit zu lullen und ihn unsern Entwürfen günstig zu stimmen, während ich den Herzog von Alençon, den einzigen Thronerben überwachen und beseitigen werde. Dann erst kann ich mit dem geheimen Zweck der heiligen Ligue offen hervortreten und den Thron unserem Hause zuwenden.“

„Und wie lange wird es dauern, bis das morsiche Geschlecht der Valois fällt?“

„Dies hängt von Euch ab, Königin, denn noch ist Catharina von Medici mächtig, noch versteht es ihr ränkevoller Geist, der sich allen Lebenslagen zu fügen weiß, die Partheien durch List und Gewissenlosigkeit zu täuschen und überall Mißtrauen zu säen, aber ist sie beseitigt, gelingt es Euch, der italienischen Schlange die Zügel zu entwenden, dann erst kann ich die Zeit bestimmen, wo Valois fällt.“

Die Königin sann einen Augenblick nach und fragte dann mit einem unruhigen Blick auf die gegenüberstehende Wanduhr:

„müsse. Der Thatbestand war so klar, daß er gar keinen Ausweg vor sich sah. Die jungen Burschen hatten eben gespielt und waren dabei von einer Anzahl Zeugen abgefaßt worden.“

Ruhelos wälzte sich Jim auf seinem Lager allnächtlich bis zum Morgen umher, bis er plötzlich in einer Nacht mit einem fröhlichen Ausrufe aus dem Bette sprang.

Er hatte einen Ausweg gefunden! Dann sah man ihn mit seinen Klienten und einigen nahestehenden Freunden eifrige Berathung pflegen, und als die Partheien bei der Kriminalverhandlung aufgerufen wurden, nahm er für sie das Wort, gab ohne Weiteres zu, daß sie „getempelt“, und zwar um Geld getempelt hätten, und führte mit bewunderungswürdiger Unschuld nur an, daß „Meine Tante — Deine Tante“ überhaupt gar kein Glücksspiel sei.

Der Richter lächelte, wie alle Anderen auch. Sturgis aber behielt nicht nur seinen Ernst, sein Gesicht nahm auch einen Zug unergründlicher Würde an.

Der Staatsanwalt suchte ihn lächerlich zu machen, aber es gelang ihm nicht; der Richter selbst hoffte mit einigen scherzhaften Worten ihn zur Aufgabe dieser Bertheidigungslinie zu bewegen — auch er hatte keinen Erfolg. Die Sache fing an, ernst zu werden.

Der Richter verlor schließlich die Geduld und meinte, der Spaß sei nun weit genug getrieben. Jim Sturgis aber wahrte sich energisch dagegen, daß seine Klienten wegen eines Kartenspiels verurtheilt werden sollten, welches von einigen Leuten wohl als ein Glücksspiel betrachtet würde, von dem aber noch nicht bewiesen sei, daß es in der That ein Glücksspiel sei.

Nichts leichter als das, erklärten der Staatsanwalt und der Richter, und ließen sofort die Prediger Job. Peters, Burke und Johnson und die Küster Birt und Mipples vorladen, welche einstimmig und mit großem Nachdruck der juristischen Nörgelei von Sturgis ein Ende machten, indem sie erklärten: „Meine Tante — Deine Tante“ sei unter allen Umständen ein Glücksspiel.

Nun, wie nennen Sie es jetzt? fragte der Richter Herrn Sturgis, aber er fuhr fast erschreckt zurück, als der ihm antwortete: Ich nenne es ein wissenschaftliches Spiel und werde Ihnen das auch beweisen.

(Schluß folgt.)

— (Schwerspath in Tauwerk.) Der Prozeß Reiners-Brake gegen C. H. Michelsen-Grohn, J. Michelsen-Rönnebeck und J. H. Kluglist-Fähr ist am Donnerstag vor dem Polizeigericht zu Blumenthal im dritten Termin zu Ungunsten des Klägers beendet worden. Das Object der Klage ist folgendes: Eine Anzahl Reerschlägerbesitzer, darunter die drei oben genannten Beklagten, hatten eine Eingabe an die Kaiserl. Admiralität des Inhalts gemacht, daß Reiners und Co. in Brake nur deswegen das Tauwerk für die Marine zu einem jede Concurrenz verdrängenden Preise seit Jahren hätten liefern können, weil sie Schwerspath in's Tauwerk hineinarbeiten lassen und dadurch ein größeres Gewicht erzielen. Die Admiralität forderte Reiners auf, sich von der Beschuldigung zu reinigen, und Lekturer klagte gegen Obgenannte auf Verleumdung und beantragte, daß Gericht wolle dieselben zu einer solidarißch zu tragenden Entschädigung von 3000 Mk., sowie zu angemessener Geld- oder Gefängnißstrafe verurtheilen. Die Zeugenaussagen bewiesen jedoch, daß Reiners bedeutende Gewichtstheile ungehöriger Stoffe, nach Aussage des Chemikers: Schwerspath, in Tauwerk habe verarbeiten lassen, und wurde Reiners daher mit seiner Klage abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. — Es wird nun wohl keine Frage sein, daß die Kaiserliche Admiralität diesen schweren Betrugsfall streng untersuchen wird, umso mehr als solche gewissenlose Handlung eine mindere Haltbarkeit des Tauwerks ergeben muß, welche Schiff und Mannschaft in besonderen Umständen gefährden kann. (Begef. Wochenich.)

„Aber wie kann ich den Einfluß unserer gemeinschaftlichen Feindin beseitigen, Herzog?“

„Sehr leicht, wenn Ihr meinen Rathschlägen folgt. Der Hof von Paris, dessen Glanz ganz Europa überstrahlt, ist Heinrichs Verderben, wenn Ihr ihm freie Hand laßt. Gestattet ihm, die giftigen Genüsse, die er so sehr liebt, ohne Vorwurf zu durchkosten, bemerkt nicht, wenn er in den Armen seiner Schmeichler vielleicht die königliche Würde mit Füßen tritt und stellt als einzige Bedingung für Euren Gleichmuth einen unbeschränkten Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, so wird Euer Gemahl nichts weiter als ein Spielzeug in Eurer Hand sein!“

„Und Catharina von Medici?“ wagte Louise leise zu bemerken.

„Die Mutter des Königs ist seine erste Untertanin, glaube ich. Alle Anstrengungen, die dieses staatskluge Weib gemacht hat, alle die fein und klug angelegten Pläne, die ihr die nächtliche Ruhe rauben, werden dem Einfluß Eurer blendend schönen Augen nicht widerstehen, wenn Ihr den rechten Willen und die nöthige Vorsicht zeigt.“

Die junge Königin, obgleich niedergedrückt durch das Bewußtsein ihrer schweren Aufgabe, liebte die Interessen ihres Hauses viel zu sehr, als daß sie dem Herzog nicht ihren Beifall gezollt hätte. Sie versprach ihrem Dheim, jeden seiner Rathschläge zu befolgen und befand sich wenige Minuten später wieder an der Seite ihres Gemahls, dem ihre Abwesenheit gar nicht aufgefallen war.

Die Krönungsfeierlichkeiten waren vorüber. Der Hof, dessen beispielloser Glanz durch die junge Königin einen Aufschwung er-

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1877.
Diejenigen Militärpflichtigen, welche ihre Vorladungsscheine behufs Gestellung vor die Ober-Ersatz-Commission am 27. d. Mts. noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich dieselben schleunigst im Bureau während der Dienststunden abzuholen.

Der Magistrat.
Natszynski.

Wilhelmshaven, 20. Juni 1877.

Öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegii Freitag, 22. Juni cr., Abends 7 Uhr, im Berliner Hof.

Tagesordnung:

1. Vervollständigung der Commissionen.
2. Besoldung der Brandmeister.
3. Anstellung eines zweiten Gemeindevieners.
4. Errichtung eines provisorischen Krankenhaus.
5. Tomdeichsweg.
6. Jahresrechnung pro 1875.
7. Kenntnißnahmen:
 - a. letzte Kassenrevision;
 - b. Verpachtung der Markteinnahmen;

c. Fünf Anziehungsgesuche.
Der Vortrührer.
Albert Thomas.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die dem Buchbinder C. L. Focken zu Wilhelmshaven abgepfändeten Gegenstände, als:

1 Sopha, 1 Secretär, 2 Spiegel, 1 Blumentisch, 1 Commode, 1 Stubenuhr, 2 vollst. Betten mit Bettstellen, 1 Ladeneinrichtung mit Treten, 1 Schneidmaschine, 1 Pappschneidmaschine, 5 Polsterstühle, 1 runder Tisch, 1 Commode, 1 viereck. Tisch, 1 Taschenuhr mit Haarkette und Goldbeschlag, 1 kleiner Salontisch, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 69 Portemonnaies, 12 Garderobehalter, 20 Albums, 3 neue Geschäftsbücher, 1 Ries Actendeckel, 3 Ries Papier, 8 Ries Postpapier, 24 Stück Notizbücher,

zur Befriedigung des Kaufmanns Otto Schaaf in Aachen, der Firma Jung und Co. in Leipzig, der Handlungsfirma H. B. Schütze in Hannover, der Feinbräunischen Kunstanstalt für Farbendruck in Frankfurt a. M., der Gummiwaarenfabrik M. Offenbruch in Hannover, des Ed. Beyer

in Chemnitz und des Ad. Voges in Frankfurt a. M. am

Sonnabend, 30. Juni, Nachm. 2 Uhr,

in der Wilhelmshalle öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 21. Juni 1877.

Der Gerichtsvogt.
Kreis.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann Bunt aus Hattum läßt am

Sonnabend, 23. d. M., Nachm. 2 Uhr

anfangend, in Ch. Harms Behausung zu Ebberiege

20—30 Stück große u. kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 17. Juni 1877.

H. C. Cornelijen, Auct.

Bermischte Anzeigen.

Ein **Maurerpolier** kann sofort gute Stellung erhalten. Näheres beim Bauunternehmer **Brüning**.

hielt, feierte in Paris eine Reihe von prächtigen Bällen, welche die Schuldenlast Frankreichs bis zu einer schwindelnden Höhe steigerten, den vergnügungssüchtigen König aber immer mehr in den Strudel des Lasters hineintrugen. Seine Gemahlin, die ihre Abneigung gegen seine Zärtlichkeiten keinen Augenblick verhehlte, bemühte sich ihn noch weiblicher zu machen und seinen Geist noch mehr zu erschaffen, als dies bereits durch die Medicäerin geschehen war. Heinrich seinerseits gab sich dem treulojen Spiel, das den Guisen der Herrschaft zuwenden sollte, nur zu gern hin, und es existirte bald keine Ausschweifung mehr, die er nicht bereits bis zum Uebermaße genossen. Der Einfluß der jungen Königin zog sich wie ein unheilvoller rother Faden durch Heinrichs ganzes ferneres Leben.

Der König von Frankreich kannte bald keine anderen Vergnügen mehr, als über Halssträufen, Schuhspitzen und Schmuckstücken im Kreise seiner Freundinnen ein Urtheil zu bilden, mit einer Meute zwerghafter Hunde herumzuspielen oder als Bühfänger die Nonnenklöster zu besichtigen. Seine Frömmigkeit, die jeder Aufrichtigkeit entbehrete, freiste an Bizarrie. Die Anhänger der Ligue, welche in der Königin eine unermüdete Verkämpferin fanden, benutzten die Schlafheit des gedankenlosen Monarchen, um die Armee, die jetzt unter dem Oberbefehl des Herzogs Guise stand, bedeutend zu verstärken. Zu gleicher Zeit überschritt der Prinz Condé mit seinen deutschen Söldnern die Grenze, drang unaufhaltsam vor und brandschagte Dijon, während Heinrich von Navarra, der nachherige König von Frankreich aus seinem Schlosse in Paris heimlich entwich. Die gefährliche Vereinigung des Prinzen Condé mit dem Herzog von Alençon, die Verwüstung der Bourgogne, sowie der Fall von Nuy, verbunden mit anderen drohenden Zeichen für den Hof, sowohl im Lager der Guisen, wie in der Versammlung der Protestanten zu Moulins, endlich die Unmöglichkeit den lasterhaften König aus der Schlafheit emporzurütteln, in welche er von seiner Gemahlin immer tiefer versenkt wurde, bestimmten die Königin Mutter einen neuen Religionsfrieden zu Beaupré in der Touraine abzuschließen.

Aber keiner Partei genügten die Bedingungen dieses Scheinfriedens, am wenigsten den Katholiken, die mit tiefer Erbitterung auf die den verhassten Hugonotten bewilligten Vortheile herabsahen. Sie bildeten nun unter Leitung des kriegerischen Herzogs Guise die sogenannte heilige Ligue, welche den Untergang des Hauses Valois herbeiführte.

Um die Möglichkeit des Entstehens und der allgemeinen Verbreitung eines Bundes, wie die Ligue, begreifen zu können, bedarf es einer genauen Kenntniß von dem damaligen Zustande Frankreichs und dem Charakter Heinrichs III. Nur bei einer Regierungsunfähigkeit gleich der seinigen, nur in einem Lande, wo kein Ansehen der Gesetze mehr galt, nur bei einem Volke, das gedrückt, beraubt in aller Art, keines bessern Aufschwunges mehr fähig war, konnte eine ähnliche Verschwörung ins Leben treten, sich über das ganze Königreich ausbreiten und Jahre lang fortwirken, ohne daß der Zweck und das Ziel, wie die Guisen beide festgestellt hatten: Umsturz des Thrones und Vernichtung der bestehenden Erbfolge — eher kund wurden, als bis die Stunde der Entscheidung schlug.

Daß die Entscheidung dennoch gegen die Ligue ausfiel, das war ein Beweis von dem Eingreifen einer höheren Hand, an

welchem in verhängnißvollen Momenten meist die Berechnungen menschlicher Klugheit scheitern.

An einem regnerischen Oktoberabend des Jahres 1576, als fast schon halb Paris im tiefsten Schlummer lag, raffelte eine schwerfällige Karosse durch die holprigen Straßen und schwankte langsam dem königlichen Schlosse zu. Eine Menge von Läufern, in deren Händen lange Fackeln lohten, bildeten an der Haupttreppe ein Spalier und geleiteten eine vornehme Dame aus dem Wagen in das hell erleuchtete Schloß. Der nächtliche Besuch galt dem König, der soeben im Begriff stand mit seinen Freundinnen ein Lustspiel aufzuführen. Ein ungemein schöner Page öffnete die Flügelthüren und zum Entsetzen des in seiner Unterhaltung gestörten königlichen Wüstlings rauschte Catharina von Medici herein. Der ganze Schwarm der Damen, welcher Heinrich umgab, verschwand in den angrenzenden Gemächern.

„Mein königlicher Sohn geht seinen alten Geschäften nach!“ begann Catharina ironisch und ließ sich ohne um Erlaubniß zu fragen auf einem der zahlreichen Sessel nieder.

„Was wollt Ihr Mutter?“ polterte Heinrich, dessen Mienspiel Unwillen und Fracht zugleich ausdrückte; „gönnt Ihr mir nicht einmal mehr den Abend, wo ich den ganzen Tag über schon Eure Sarkasmen und unnöthigen Ermahnungen ertragen muß?“

Catharina von Medici erhob langsam ihr stolzes Haupt und schien einen Moment zu überlegen.

„Heinrich von Valois tanzt und spielt, während seine Todfeinde bereits von seinem Nachfolger reden und den Fall seines Hauses berathen!“ sagte sie und runzelte die Stirn.

„Ihr seht wieder einmal Gespenster, Mutter!“ entgegnete der König gähnend, „meine Gemahlin versichert das Gegentheil von dem, was Ihr behauptet, und ihr glaube ich!“

„Dann seid Ihr verloren, Unglücklicher!“ fuhr die stolze Italienerin zornig auf. „Hat der edle Chevalier von Kergeradek uns nicht schon vor Eurer Vermählung berichtet, daß Louise von Baudemont, jene gleichnerische Tochter des Lothringers, sich den Sturz unsres Hauses zum Ziel gestellt, daß sie und der verhasste Guise an unserem Verderben arbeiten? Oder wollt ihr den Herzog etwa für Euren Freund halten, nachdem Ihr so bittere Erfahrungen gemacht habt?“

„Mein Mutter, Guise ist und bleibt mein Feind,“ entgegnete Heinrich III. ruhig; „ich weiß es, aber er kann mir nicht schaden. Meine Gemahlin, die mich liebt, bürgt für den Herzog. So oft ich sie im gegenseitigen Verkehr beobachtete, wahrte Louise in jeder Hinsicht ihre königliche Würde und trat ihrem Dheim mit derjenigen Hoheit entgegen, welche ihr vermöge ihrer hohen Stellung ziemt.“

„O Heinrich laßt Euch nicht blenden durch diese Schlange mit den sanften Taubenaugen, welche nur deshalb das Diadem auf ihr Haupt drückte, um es ihrer Familie für immer zu erhalten. Denkt an meine Warnungen, wenn Euch die gerechte Strafe für Eure Nachlässigkeit trifft.“

(Fortsetzung folgt.)

Schramm's Sommer-Garten.

Freitag, den 22. Juni:

1. Familien-Abend.

Unterhaltungsmusik

von Mitgliedern der Kapelle der 2. Matrosen-Division.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet ganz ergebenst ein

Entree 25 Pfg.

Schramm.

„Hotel Kronprinz“

Dem geehrten hiesigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 1. Juni a. e. das bis dahin von Herrn Pfeifer bewirtschaftete

HOTEL

unter obigem Namen übernommen habe.

Durch **pünktliche** und **reelle** Bedienung, **feine** Küche und **gute Getränke** wird es mein Bestreben sein, die Zufriedenheit aller mich beehrenden Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Emil Lange,

früher Oberkellner in Keepe's Hotel.

NB. Bier stets auf Eis. — Table d'hôte Mittags 1 1/4 Uhr.
Restauration zu jeder Tageszeit.

„Zum Neuen Hause.“

Heute und folgende Tage:

Concert & Vorstellung

der

Gesellschaft Fröhlich aus Cassel.

Heute Abend kommt u. A. zum ersten Male zur Aufführung:

„Der Verbannte im Sack“.

Es ladet ergebenst ein

A. Volger.

Zu vermieten.

Zum 1. Juli oder auch sogleich 1 möbliertes Zimmer nebst Schlafzimmer mit 2 Betten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gute Butter,

a Pfd. 1 Mark.

G. S. Bredehorn jun.,
Neuheppens, Neuestr. 7.

Gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen mit guten Zeugnissen zum sofortigen Antritt.

Frau Denicke.

Mein

Badehaus

im Baggerhafen

ist gehörig in den Stand gesetzt, so daß das Baden am Dienstag, den 19. d. M., beginnen kann.

Einzelne Badebillets 30 Pfg.

1 Dugend do. 3 Mk.

Partout-Billets für 1 Person 9 "

Partout-Billets f. 1 Familie 15 "

Partout-Billets für Kinder Mk. 4.50

sind in meinem Comptoir, Nooistraße, zu haben.

Badezeit wie im vorigen Jahre.

N. Schwanhäuser.

Maffnade,

extrafeine (eine feinere Waare existirt nicht) à Pfd. 60 Pf., bei Broden à Pfd. 55 Pf. empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort

Neue Heringe,

20 Stück 1 Mark 50 Pfg. zu haben bei

D. Stünkel,

Belfort.

Stelle-Gesuch.

Eine zuverlässige Person gesetzten Alters sucht eine Stelle als Haushälterin, auch ist dieselbe nicht abgeneigt, die Wartung der Kinder zu übernehmen.

Auskunft erteilt

Frau Gesindemälerin Gehrke,
Neuheppens, Krummestr.

Bade-Angelegenheit.

Die Interessenten und Abonnenten des „Seebad Wilhelmshaven“ (früher am Heppenser Licht) werden ersucht, zu einer Besprechung am

Sonnabend, den 23. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im **Hotel Kronprinz** (früher Pfeifer) recht zahlreich zu erscheinen.

Der Bade-Ausschuß.

Wm. Wilhelmshöhe.

Heute und folgende Tage:

Musikalische &

komische Vorträge.

Heppens. Sieckhoff.

Zu miethen gesucht.

Eine kleine Wohnung (Stube, Schlafstube, Küche) für zwei einzelne Leute möglichst zum 1. September im Preise von 240—300 Mark.

Näheres in **Cruß Meyers** Restauration.

Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch mal so vortheilhaft, empfiehlt à Pfd. 30 Pf

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Kranken-Unterstützungs- u. Hilfskasse zu Belfort.

Sonntag, den 24. Juni,
Nachm. 3 Uhr:

Generalversammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

Wahl eines Schriftführers.

Verchiedenes.

Es ladet ein **Der Vorstand.**

Zu vermieten.

Eine Oberwohnung zum 1. August
Kajernenstraße Nr. 4.
F. Latann.

Mehrseitigen Wünschen zufolge ist der

Abtanz

meiner Schüler ca. 8 Tage nach dem Schützenfest.

Lucie Bölcker.

Heute empfing eine Sendung sehr eleganter

Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-

Stiefel

in Leder und Zeug, sowie die viel nachgefragten **Gaushuhe**, welche ich gegen baar zu sehr billigen Preisen abgebe.

Anton Leverenz,

Schuhmacher-Meister.

Zum Grasmähen kann ich 2 tüchtige Arbeiter nachweisen.

Elsh.

N. Janssen.

Zu vermieten.

Die jetzt von Herrn Dr. Dithmar bewohnten möblierten Zimmer habe ich auf den 1. Juli zu vermieten.

M. F. Tapken.

Nordseebad

Wangerooge.

Vom 10. Juli an:

tägliche Concerte

der ständigen Badkapelle. Jeden Mittwoch:

BALL

im **Kurhause.**

Croquetsspiele am Strande.

Die Bade-Direction.

Ebell.

Schützentaschen

empfiehlt billigt

G. Schaaß,

Nooistraße.

„Hotel Kronprinz“.

Heute Freitag:

A n s i c h

echt Pilsen. Bier.

C. Lange.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau und unsere treuversorgende Mutter

Helene Cordes geb. **Abrens** in ihrem 41. Lebensjahr, welches wir hiermit allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 20. Juni 1877.

Der trauernde Gatte, Kinder u. Schwiegermutter.

C. Cordes, Bäckermstr.